

Phraseme, Fachwortschatz und Scaffolding. Ein Gerüst zur kompetenten Aneignung der deutschen Bildungssprache

Maria MUSCAN
„Ovidius“ Universität, Konstanz

Abstract: *The present paper focusses on idioms as well as on the scaffolding principle to describe a method for the acquisition of technical German. For beginner speakers of German it is of great importance to learn German as a foreign language at the same time with specific vocabulary in German grammar, literature and culture. The syllabi for German study programs at Romanian universities provide nowadays information about specific grammar or literature courses for beginners outlining connections between learning outcomes and content. In order for the students to achieve knowledge and a specific skill it is imperative to offer from the beginning a particular kind of support based on various kinds of idiomatic expressions in order to build up a professional philological vocabulary.*

Keywords: *idioms, idiomatic expressions, technical vocabulary for philological purposes*

Dieser Beitrag beschäftigt sich mit dem grundlegenden Aufbauprinzip der Studiengänge Deutsch als Fremdsprache der neuen Auslandsgermanistik, nämlich der fachspezifischen sprachlichen Anforderung zur Teilnahme an Kursen und Seminaren. Voraussetzung sind folglich spezifische bildungssprachliche Strukturen, deren systematischer Aufbau dem sogenannten Scaffolding-Prinzip folgen. Der *Scaffolding* Begriff geht auf den russischen Psychologen Lew Semjonowitsch Wygotski zurück, der sich als Erster mit der Entwicklung einer effektiven Lerunterstützung beschäftigte.¹ Darüber hinaus werden auch die Auswirkungen der Einbeziehung der Muttersprache in den Fachunterricht kritisch beleuchtet.

Dass allgemein Deutsch als Wissenschaftssprache an Universitäten im deutschsprachigen Raum bestimmte Anforderungen stellt, gehört zur akademischen Ausbildung per se und entspricht bestimmten Traditionen und Konventionen, die für Muttersprachler*innen keine besonderen Schwierigkeiten aufweist, (obwohl es auch eigene Schreibzentren an deutschsprachigen Universitäten gibt, an denen Wissenschaftssprache gelernt wird, da für Studierende aus bildungsferneren Schichten, die Wissenschaftssprache nicht zum Alltagsrepertoire gehört) für diejenigen

¹ Russischer Psychologe, der in seiner Arbeit „Mind in Society“ die Grundlage für das *Scaffolding* Prinzip in gesteuerten Lernumgebungen festlegt. <https://de.wikipedia.org/wiki/Scaffolding>, abgerufen am 3. November 2021.

Student*innen aber, die den Übergang von der Allgemeinsprache zur Fachsprache meistern möchten, ist dieser Aspekt besonders herausfordernd. Für sie werden folgende grundsätzlichen Fragen sehr wichtig: *Welche besonderen Merkmale hat die deutsche Wissenschaftssprache?, Wie funktionieren Wissensrezeption bzw. -Produktion?*

Die sogenannte Auslandsgermanistik hat weltweit eine grundlegende Neuorientierung als akademisch-geisteswissenschaftliche Disziplin erfahren. Die Erforschung, Dokumentierung und Vermittlung/Aneignung der deutschen Sprache mit all ihren Varietäten sowie der deutschsprachigen Literatur und Landeskunde sind weiterhin Aufgaben dieses Fachs geblieben. Hinzugekommen sind jedoch mehrere Teilfächer, die den gegenwärtigen Studienansprüchen des Deutschen im Ausland bzw. den modernen Berufsperspektiven angepasst sind. Die deutsche Sprache wird nicht weiter als Muttersprache für Minderheitenmitglieder, sondern als fremde Sprache betrachtet, die deutsche Literatur analog dazu als fremdsprachige Literatur.

Die Germanistik in Rumänien blickt auf eine hundertjährige Tradition zurück und rühmt sich fachwissenschaftlich renommierter Auslandsgermanist*innen mit wichtigen Beiträgen in der Sprach- und Literaturwissenschaft. Nach der Auswanderung der deutschen Minderheit Anfang der 90er Jahre gab es immer weniger Muttersprachler*innen unter den Studierenden und Unterrichtenden. Die Neuorientierung des Faches war unumgänglich und fand progressiv statt. Die „Ovidius“ Universität aus Konstanz war die erste akademische Institution, die sich dieser Herausforderung gestellt sah und Deutsch aus der Perspektive der Fremdsprache als Studienfach anbot.

Das curriculare Ziel des Studienganges Deutsche Sprache und Literatur an der Philologischen Fakultät der *Ovidius* Universität entsprach am Anfang nicht dem Berufsbild der Studienabgänger*innen anderer Fakultäten im rumänischen Universitätswesen, da es Studienplätze für Sprachanfänger*innen anbot.

Für Sprachanfänger*innen waren die Hürden eines traditionellen Germanistikstudiums zu groß, um einen erfolgreichen Abschluss zu garantieren. Allmählich setzte aber der Fachbereich Deutsch an dieser Fakultät eine curriculare Reform in Gange, die zu neuen hochschuldidaktischen Konzepten für den neuen fremdsprachlichen Ansatz eines Studiums der deutschen Sprache und Literatur führte. Zu den neuen Fächern, die bei der Erstellung von Seminar-, oder Hausarbeiten und Referaten einen kompakten Leitfaden bieten, zählt für die Studienrichtung Deutsche Sprache und Literatur das *Tutorium zum wissenschaftlichen Arbeiten*, eine Einführung in die Grundlagen des wissenschaftlichen

Arbeitens², deren Durchführung ausführlich bei Vârlan (2021:2) beschrieben wird, wo noch auf die Notwendigkeit des frühen curricularen Einsatzes hingewiesen wird.

Ein thematischer Schwerpunkt der angewandten Sprachwissenschaft war vor allem die deutsche Grammatik als fremdsprachliche, funktionelle Grammatik als Modell der Sprachbeschreibung zu sehen. Das Ziel war, den Studierenden den Spracherwerb parallel zum -gebrauch zu ermöglichen.

Auf den Webseiten rumänischer Hochschulen mit neugermanistischen Studiengängen wird als Immatrikulationsvoraussetzung das B1-Sprachniveau für das Bachelor-Studium und B2/C1 für die Masterprogramme vorgegeben.³ Bis vor wenigen Jahren war die Anforderung im Bachelor jedoch das Mindestniveau C1.

Die große Herausforderung im Studium ist folglich die Vermittlung philologischer Inhalte im sprachbildenden Fachunterricht mithilfe eines Unterstützungssystems, dem *Scaffolding*, das man sich ähnlich wie ein stützendes Baugesüst vorstellen kann. Die Fachliteratur spricht in diesem Fall von *Scaffolding* als einem Grundprinzip des Unterrichtens, nicht als eine Methode oder Technik.

Wie bereits erwähnt gilt es für Studierende, die Alltagssprache zu erlernen und sich parallel dazu eine Fach- bzw- Bildungssprache (in Sprach- und Literaturwissenschaft) anzueignen. Das bedeutet eine sehr früh einsetzende Verwendung von Fachbegriffen (*Nomengruppe, Deklinationsparadigma, Sturm und Drang, Realismus etc.*) und Nominalisierungen (*Deklination, Konjugation, Erzählung*) oder Konnektoren (*obwohl, dennoch, sowie*). Charakteristische Funktionen der Bildungssprache sind nach Heller & Morek (2012, 67-101) folgende:

- Medium von Wissenstransfer (kommunikative Funktion),
- Instrument des Denkens (epistemische Funktion),
- Mittel zur sozialen Positionierung (sozialsymbolische Funktion).

Die Alltagssprache wird somit zum kognitiven Instrument zur Erschließung fachlicher Zusammenhänge, was die Entwicklung einer Bildungssprache fördert.

Im Weiteren wird auf den Aufbau einer Bildungssprache mithilfe des Scaffolding-Prinzips näher eingegangen. Darüber hinaus wird die Integration sprachlicher Übungen zwecks eines sprachsensiblen Fachunterrichts präsentiert.

Beim Scaffolding-Prinzip wird darauf hingewiesen, dass immer eine fachliche sowie eine sprachliche Ebene berücksichtigt werden muss. Fachlich

² Vârlan, Cecilia-Iuliana. *Das Tutorium zum wissenschaftlichen Arbeiten. Einsatzszenario und Betrachtungen zu Forschungsverfahren*. Unveröffentlichtes Manuskript. 2021. Voausichtliche Veröffentlichung 2022.

³ <https://www.daad.ro/files/2019/09/DSG-de-web-ok.pdf>, abgerufen am 01. September 2021.

bedeutet das, dass vom Konkreten zum Abstrakten, vom Einfachen zum Komplexen gesteuert werden muss. Die Studierenden beschreiben also anfangs mithilfe der Alltagssprache ein bestimmtes grammatisches oder literarisches Thema. Zur Erläuterung gebe ich folgende Beispiele aus dem eigenen Bestand:

Frage: Was ist ein Possessivpronomen?

Antwort 1:steht vor den Nomen, Possesivität ausdrückt,

Antwort 2: Der Possessivpronomen ist ein Wortarten. Er kann für einem Substantiv stehen.

Frage: Was ist der Genitiv?

Antwort 1: Der Genitiv ist ein Kasus im Deutsche Sprache.

Antwort 2: Der Genitiv zeigt uns Besitz und Zugehörigkeit und ist Nomen-Nomen-Konstruktionen gefunden.

Die Verwendung der Alltagssprache wird in der Anfangsphase der Fachdiskussion zugelassen, um ein korrektes Verstehen zu gewährleisten, zumal es sich bei Grammatik oder Literatur um Wissen handelt, das aus dem Schulunterricht bekannt sein sollte. Der Weg zur deutschen Bildungssprache wird anschließend mit Scaffolding-Übungen geplant und umgesetzt. Das Ziel sollte im Falle der obigen Beispiele eine komplexe und komplette Definition des Genitiv bzw. des Possessivpronomens sein.

Nach der ersten Phase der Beschreibung eines Begriffes mithilfe der Alltagssprache können Übungen zu

- Fachwortschatz oder neuen Begriffen,
- typischen Satzanfängen,
- Formulierungshilfen,
- oder Abbildungen zu bestimmten Zusammenhängen integriert werden.

Zur Veranschaulichung stelle ich einige solcher Übungen kurz vor.

- Fachwortschatz: Der Genitiv: *morphologischer Kasus, Kennzeichnung des Attributes, possessive Bedeutung*
- Typische Satzanfänge für das Definieren:
 - *Der Genitiv ist ein..... Kasus, der....dient .*
 - *Die syntaktischen Funktionen sind..... .*
- Formulierungshilfen:
 - *Unter Genitiv versteht man Folgendes:*
 - *Mit Genitiv bezeichnet man.....*
 - *Ein Beispiel dafür ist.....*
 - *Der Ansatz der Dependenzgrammatik beruht auf die wechselseitigen Abhängigkeiten der Wörter.*
- Abbildungen, Graphiken:

Frau Muscan Auto	das Frau Muscan Auto	Frau Muscans Auto
der Frau Muscans Auto		das Fraus Muscans Auto

Diese sprachlichen Lernhilfen gehören zum sogenannten Mikro-Scaffolding und werden gezielt in der Fachdiskussion eingesetzt. Schritt für Schritt kann folgende sprachliche Realisierung einer Genitiv-Definition erzielt werden:

Unter Genitiv versteht man einen morphologischen Kasus der deutschen Sprache. Mit dem Genitiv bezeichnet man das Attribut eines Substantivs. Er hat also possessive Bedeutung. Ein Beispiel dafür ist: „Der Hut des Mannes, Frau Muscans Auto“.

Um eine erhöhte Fachkompetenz in deutschsprachig unterrichtete Fächer zu erzielen, ist die Einbeziehung der Muttersprache in die wissenschaftliche Diskussion von großer Bedeutung. Man kennt als Dozent*in für deutsche Sprache oder Literatur an rumänischen Universitäten die typischen Merkmale der Fach- bzw. Bildungssprache Rumänisch und kann sie entsprechend berücksichtigen und anpassen. Um das oben erwähnte Genitiv-Beispiel weiterzuführen, schlage ich vor, einen rumänischen Fachtext über den Genitiv im Unterricht einzubeziehen. Somit werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Inhalt und in der Themendarstellung ausgearbeitet, was schließlich zum aktiven Gebrauch der deutschen Fachsprache führt. Es handelt sich hierbei um eine sogenannte Sandwich-Technik, die es erlaubt, für bestimmte deutsche Ausdrücke oder Strukturen die rumänische Übersetzung zu liefern und anschließend diese auf Deutsch zu wiederholen. Im Folgenden ein Beispiel dafür:

Der Genitiv ist ein morphologischer Kasus. - Genitivul este un caz morfologic. - Der Genitiv ist ein morphologischer Kasus.

Eine weitere bilinguale Technik um den sprachlichen Aufbau des Deutschen mithilfe einer wortwörtlichen Übersetzung aus dem Rumänischen zu demonstrieren, ist die sogenannte muttersprachliche Spiegelung. Ein passendes Beispiel erscheint mir hier der Satzbau beider Sprachen. Im Rumänischen stehen beide Prädikatsteile nebeneinander (*Vreau să merg diseară la cumpărături.*) Im Deutschen hingegen werden die Verbteile getrennt (*Ich möchte heute Abend einkaufen gehen.*) Diesen Unterschied kann man visuell hervorheben, indem man die beiden Sätze nebeneinander schreibt und hinzu noch eine falsche deutsche Variante hinzufügt: **Ich möchte gehen einkaufen heute Abend.*

Diese Technik ist sehr effizient, wenn man ohne großen Zeitaufwand, die Korrektheit einer Struktur erklären möchte und kann als erweitertes Scaffolding-Prinzip charakterisiert werden.

Eine zentrale Frage bei der Rezeption und Produktion der deutschen Fachsprache sind für ausländische Studierende Aneignungsstrategien des

Grund- und Aufbauwortschatzes in den jeweiligen Bereichen. Es handelt sich dabei einerseits um den Häufigkeitsfaktor bei Fachwörtern, andererseits um Methoden zum Erlernen, Festigen und Verwenden des Fachwortschatzes. Anders als bei den Redemitteln setzt das Erlernen des Fachwortschatzes ein sogenanntes Wortwissen voraus, nämlich Kontexte, in denen bestimmte Wörter verwendet werden, deren mögliche grammatischen Veränderungen sowie die Verbindbarkeit mit anderen Wörtern.

Weshalb Häufigkeit als zentraler Faktor beim Wortschatzerwerb betrachtet wird, erklärt Tschirner (2018, 3) wie folgt:

... empirische Studien [deuten] darauf hin, dass ca. 95-97 Prozent der laufenden Wörter eines Textes verstanden werden müssen, um den Text zu verstehen. Mit den häufigsten 2.000 Wörtern einer Sprache erreicht man im Durchschnitt eine Textdeckung von ca. 90 Prozent der laufenden Wörter in Alltagsgesprächen und einfacheren literarischen Werken, mit den häufigsten 4.000 Wörtern erreicht man eine Textdeckung von 95 Prozent.

Nur ca. zweitausend Wörter braucht also die Studentin/der Student aus Rumänien, um sich auf Deutsch in einer Alltagssituation zurechtzufinden. Weitere zweitausend sind ihr/ihm unentbehrlich, möchte sie/er einen Fachtext verstehen bzw. realisieren. Strategien, die ihr/ihm dabei helfen, sind *lebensnotwendig*.

Ausgangspunkt einer Lernstrategie bietet zum Beispiel die Häufigkeitsliste des Herder-Instituts, der ein repräsentatives Korpus der deutschen Gegenwartssprache zugrunde liegt. Darauf aufbauend hat Erwin Tschirner (2018) eine thematische Klassifizierung des Grund- und Aufbauwortschatzes zur Verfügung gestellt. Im Kapitel *Ausbildung* werden außer den Wörtern aus dem Grundwortschatz auch aufbauende Begriffe mit Angabe ihrer Rangfolge⁴ aufgelistet.

Nehmen wir nun ein oben genanntes Beispiel zur Illustrierung der Worthäufigkeit: *Der Ansatz der Dependenzgrammatik beruht auf den wechselseitigen Abhängigkeiten der Wörter*. Das Substantiv *Ansatz* belegt Position 940 und ist somit dem Grundwortschatz zuzuordnen, *Abhängigkeit* die Position 2735, das Verb *beruhen* die Position 2140, und gehören somit schon zum Aufbauwortschatz.

Inwieweit Student*innen Wortlisten auswendig lernen sollen, ist natürlich sehr kontrovers. Es sollte aber auf jeden Fall für Dozent*innen bedeuten, dass sie ihre mündlichen und schriftlichen Texte anpassen, so dass

⁴ Die Zahl hinter den Wörtern markiert die Rangfolge innerhalb des ca. 4.000 Wörter umfassenden Grund- und Aufbauwortschatzes.

diese weder über- noch unterfordern. Darüber hinaus sollte die Sprachkompetenz im Fach durch die Arbeit am rezeptiven, produktiven und potenziellen Fachwortschatz unterstützt werden.

Der rezeptive Wortschatz eines/einer Sprecher*in ist bekanntlich viel größer als der produktive. Auf das Deutsche bezogen meinen Beese, Benholz et al. (2014: 60), dass der/die durchschnittliche Muttersprachler*in zwischen 50.000 und 100.000 Wörter versteht und davon zwischen 6.000 und 10.000 produktiv verwendet. Außerdem verfügen Sprecher*innen über einen sogenannten potentiellen Wortschatz, zu dem beispielsweise zusammengesetzte und abgeleitete Wörter gehören, die problemlos verstanden werden, weil die Bedeutung ihrer Bestandteile und die Wortbildungsregeln bekannt sind. Folglich ist das potentielle Vokabular eigentlich nicht messbar und zeigt lediglich die Kompetenz der Worterschließung. Viele Wörter bzw. Wortgruppen (*morphologischer Kasus, syntaktische Funktion*) lassen sich darüber hinaus über ihre lateinische Herkunft im Rumänischen leicht erschließen, was auch eine Verständnishilfe darstellt.

Ziele einer gesteuerten Wortschatzarbeit auf Deutsch ist es, schon am Anfang des Studiums einen rezeptiven und produktiven Fachwortschatz zu beherrschen. Dabei sind drei Komponenten zu berücksichtigen: die Bedeutung, die Form und die Grammatik der Wörter des Grund- und des Fachwortschatzes. Dabei ist ein aktiver Umgang mit den neuen Fachwörtern äußerst wichtig und sollte die konzeptionelle Mündlichkeit und Schriftlichkeit berücksichtigen. Das explizite Grammatikwissen kann auch nur im Vordergrund eines Germanistikstudiums sein, für andere Studienfächer gilt eine korrekt ausgebaute innere Regelbildung mithilfe der Vermittlung korrekten Sprachgebrauchs.

Abschließend möchte ich die Erarbeitung des Fachwortschatzes unter den Aspekt des Makro- bzw. Mikro-Scaffolding beleuchten. Makro-Scaffolding beschäftigt sich mit der Bereitstellung von sogenannten Gerüsten, um verschiedene Aufgaben zu bewältigen. Die Einsatzplanung erfolgt anhand von Bedarfs- und Lernstandsanalysen, Lernzielformulierungen und Unterrichtsplanung. Beim Mikro-Scaffolding handelt es sich um die eigentliche Interaktion während des Unterrichts, die, wie oben erwähnt, unter anderem Faktoren der Häufigkeit und thematischen Einbettung berücksichtigen muss. Es können also hauptsächlich am Anfang Gerüste auf- und abgebaut werden, um sprachliche Hürden zu überwinden, das heißt, eine komplexe Aufgabe wird in Übungen und Aufgaben zerlegt, die sich jeweils nur mit Teilen der sprachlichen Anforderungen beschäftigen. Die jeweiligen Aufgaben können mit den erwähnten Gerüsten erstellt (Phraseme, Fachwortschatz, Satzanfänge, Formulierungshilfen) und bei Bedarf entlastende Grammatikübungen eingesetzt werden. Das Desiderat des

Fachstudiums liegt somit in der produktiven Verknüpfung vom fachlichen und sprachlichen Lernen.

Bibliographie

- Altun, Tulay, Handt, Claudia et al. *Sprachbildung in der Grundschule*. Stuttgart: Ernst Klett, 2021.
- Beese, Melanie, Benholz, Claudia et al. *Sprachbildung in allen Fächern*. München: Klett-Langenscheidt, 2014.
- Gibbons, Pauline. *Scaffolding Language, Scaffolding Learning: Teaching Second Language Learners in the Mainstream Classroom*. Portsmouth: Heinemann, 2002.
- Heller, Vivien, Morek, Miriam. “Bildungssprache – Kommunikative, epistemische, soziale und interaktive Aspekte ihres Gebrauchs.” In: *Zeitschrift für angewandte Linguistik* 57. Berlin: De Gruyter Mouton, 2012. S. 67-101.
- Lange, Daisy, Rahn, Stefan. *Mündliche Wissenschaftssprache. Kommunizieren. Präsentieren. Diskutieren*. Stuttgart: Ernst Klett Verlag, 2017.
- Tschirner, Erwin. *Grund- und Aufbauwortschatz. Deutsch als Fremdsprache nach Themen*. Berlin: Cornelsen, 2018.
- Vârlan, Cecilia-Iuliana. „Das Tutorium zum wissenschaftlichen Arbeiten. Einsatzszenario und Betrachtungen zu Forschungsverfahren.“ Unveröffentlichtes Manuskript, 2021.
- <https://www.daad.ro/files/2019/09/DSG-de-web-ok.pdf>, abgerufen am 01. September 2021.